

## DESIGN

Der Begriff des Design hat sich erst durch die sogenannte industrielle Revolution entwickeln können, als die Dinge nicht mehr in Handarbeit, sondern maschinell erzeugt wurden. Bis dahin waren ja Idee, Gestaltungskonzept und Ausführung an einer Person gehangen, das Erforderliche an die Möglichkeiten im eigenen Bereich angepasst worden..

So war das moderne Design oft eine Weiterentwicklung von Ideen des 19.Jhs. Viele Gestaltungskonzepte hatten William Morris' Produktideen zur Grundlage, die in den 1860-er Jahren entstanden waren. Der englische Theologe und spätere Architekt William Morris ( 1834 - 1896) war der Erfinder eines Stils, der Schlichtheit, Nützlichkeit und Schönheit vereinbarte. Morris selbst wollte damit zwar gutes Design in großem Umfang verbreiten, lehnte die Teilung in Gestaltung und Produktionsvorgang aber ab. Er wollte nicht, dass der Prozess aus der Hand gegeben wurde und damit lehnte er genau das ab, was seine Entwürfe in großer Menge verbreitet hätte - die industrielle Produktion. So blieben seine Designs nur für Wohlhabende erschwinglich.

Designgeschichte hängt bis heute im Kontext an der wirtschaftlichen und sozialen, aber auch an der politischen Geschichte. Anfang des 20.Jhs. verfolgte eine Künstlergruppe rund um den Berliner Architekten Walter Gropius und das von ihm gegründete Bauhaus die Absicht, sozialen Idealismus und die Entwicklung der Wirtschaft erfolgreich zu verbinden.

Das Bauhaus war aus der Hochschule für Angewandte Kunst und aus der Kunstakademie in Weimar entstanden, vertrat das Konzept der Einheit der Künste und verwirklichte ein System von Werkstätten, die von Meistern geführt wurden. 1925 übersiedelte das Bauhaus nach Dessau in ein eigenes von Gropius entworfenes Gebäude. Die dort bis zur Schließung durch die Nationalsozialisten im Jahre 1934 entwickelten Ideen und ihre Produkte prägten die Design-Geschichte des 20.Jhs.

Ab der Nachkriegszeit bekam in Europa das Interesse der Firmen an wettbewerbsfähigen Produkten erst langsam mehr Gewicht, ebenso die Förderung von Entwicklung und Vielfalt auf diesem Sektor. Das bestimmt bis heute auch die Karrieren erfolgreicher Designer, unabhängig davon, ob sie selbständig in ihren eigenen Ateliers arbeiten, in Beratungsfirmen oder angestellt.

In den letzten Jahren sind in den großen Katalogen der Einrichtungshäuser ebenso wie in den Versandkatalogen von Handelskonzernen häufig die Namen der Designer hinter ihren Produkten zu finden.

Gutes Design ist häufig Gegenstand offener Debatten über den Vorrang von Schlichtheit, Nutzen und Erschwinglichkeit gegenüber Luxus und Exklusivität.

Diskutiert wird auch gern die Rolle der Funktionalität in Gegensatz oder Zusammenspiel mit ästhetischen, dekorativen oder symbolischen Kriterien.

Literaturhinweis:

Charlotte und Peter Fiell, Design des 20.Jahrhunderts, Reihe Icons, Taschen GmbH 2001  
ISBN 3-8228-5541-3

siehe dazu auch : [www.taschen.com](http://www.taschen.com)

## DESIGN-OBJEKTE

### **DAS TRINKGLAS**

#### **WORAUS** besteht es?

Glas ist - das lernen wir im Physikunterricht - eigentlich ein zähflüssiges Gestein.

In der Hitze schmilzt es, bleibt zähflüssig, ist aber gut zu bearbeiten. Freilich muss man dazu nahe am Feuer sein um das glühende Material durch biegen, ziehen oder durch vorsichtiges blasen in die gewünschten Formen zu bringen.

Die Trinkgläser, die wir täglich in die Hand nehmen, sind von Maschinen erzeugt worden. Die Maschinen pressen das glühende zähflüssige Material in Formen.

Ist Glas abgekühlt, ist es immer noch zähflüssig, aber so verlangsamt, dass es 100 Jahre und mehr braucht um zu sehen, dass Glas nicht fest ist, sondern dass sich diese Masse bewegt, dass sie, durch die Schwerkraft bedingt, dem Erdmittelpunkt zu, nach unten rinnt.

Bis dahin ist ein Trinkglas schon lange zerbrochen, denn die andere Eigenschaft dieses Materials ist es, in Splitter zu zerbrechen, sobald es geworfen oder stark angestoßen wird.

Das Material Glas ist sehr glatt und kann leicht aus den nassen Händen rutschen. Bei Glas gilt auch der Qualitätsaspekt - je feiner Glas ist, desto dünner ist seine Beschaffenheit und desto klarer kann man durchblicken.

#### **WOZU** brauchen wir es?

Wir nehmen ein Glas um daraus etwas Flüssiges zu trinken. Meist sind es kalte Getränke:

Wasser, Fruchtsaft, mit Wasser verdünnter Sirup, Limonade, auch Milch, Sauermilch oder Kakao.

Erwachsene trinken auch alkoholische Getränke wie Wein oder Bier aus Gläsern, die dafür bestimmt sind und das durch ihre Form auch zeigen.

#### **WIE** sieht es aus?

Das ist nicht in einem Satz zu erklären, denn die Form eines Trinkglases richtet sich nach seinem Zweck – für kleine Kinder, die kleine Hände und kurze Finger haben, darf ein Glas nicht sehr breit und nicht sehr hoch sein und dadurch auch nicht sehr schwer. Größere Kinder haben nicht nur viel mehr Durst, ihre Hände sind größer, sie können ein höheres Glas auch umfassen wenn es voll und schwer ist.

Die meisten Gläser sind rund und wenn sie doch vier Seiten haben, sind die Kanten abgerundet.

Der Boden eines Glases hat mehr Masse, ist sein schwerster Teil und soll gut in der Hand liegen, vor allem höhere Gläser, die sonst leicht umzustößen wären. Manchmal finden sich an der Außenfläche Rippen oder Noppen um die glatte Wand griffiger zu machen.

Gläser für die Getränke der Erwachsenen richten ihre Form nach der Art der Getränke, die daraus getrunken werden - so sind Schnapsgläschen sehr klein, Aperitif-, Sherry- und Digestifgläser nicht viel größer.

Weingläser haben zumeist einen Stiel, der in Höhen und Stärke variiert. Größe und Form der Weingläser sind im Volumen auf den Aroma- und Temperaturanspruch des Weines abgestimmt. Stiel oder Fuß von Weingläsern sind zum Haltgedacht, haben häufig eine kreisförmige Bodenfläche und sind dazu da, den Blick auf die Farbe des Weinglases ungetrübt durch Fingertapper zu erhalten.



Für Bier gibt es hohe, dickwandige Gläser mit viel breiterem Durchmesser als es bei Limonadegläsern der Fall ist. Biergläser haben oft einen Henkel - dann nennt man sie Krüge. Da ein Drittel oder ein halber Liter Bier darin Platz haben, sind sie sehr schwer, wenn sie gefüllt sind und lassen sich mit ihrem Henkel leichter an den Mund heben.

### **DIE GESCHICHTE DES TRINKGLASES**

Wann das Trinkglas zuerst erfunden wurde, ist nicht genau überliefert. Es soll schon vor mehr als 2000 Jahren unter den alten Ägyptern bekannt gewesen sein.

Auch im alten China scheint man es hergestellt zu haben.

Sicher ist, dass die Römer Glas gekannt haben, seit Christi Geburt sind in ihrer Kultur Glasscheiben für Fenster und Trinkgläser überliefert.

Mehr zur Glasherstellung finden Sie unter [www.vetropack.at](http://www.vetropack.at)

## **DIE TEEKANNE**

### **WORAUS** ist sie gemacht?

Tee wird sehr heiß aufgegossen und soll lange heiß bleiben, daher sind Teekannen aus Material, das Wärme nicht so schnell wieder abgibt.  
Gebrannter Ton, Steingut und Porzellan eignen sich dazu.

### **WOZU** wir brauchen wir sie?

Der Tee wird darin aufgegossen, einige Minuten ziehen gelassen und danach serviert, oft auch in ihr warmgehalten.

### **WIE** sieht sie aus?

Teekannen haben durchwegs große Bäuche und obenauf einen Deckel. Sie zeigen auf den ersten Blick, dass Tee aus ihnen getrunken wird und nicht Kaffee. Kaffeekannen sind aus der Tradition heraus schlank und hoch, Teekannen kurz und rund.  
Ähnlich unterscheiden sich auch die Ausgießer und Henkel der Teekannen von jenen der Kaffeekannen.

Da das Material der Kanne Wärme leitet und Hitze speichert, wird der Henkel, an dem die Kanne anzufassen ist, zur Herausforderung für den Designer. Man muss ihn angreifen können ohne sich zu verbrennen. So haben viele Kannen aus keramischem Material einen Henkel, der aus umwickeltem Draht besteht und an beiden Enden Haken bildet, die ihrerseits durch kleine Keramikhenkel gezogen werden.  
Diese kleinen Henkel sitzen beide auf dem runden Bauch der Kanne, einmal knapp über dem Schnabel, einmal auf der gegenüberliegenden Seite.

Der Deckel einer Teekanne liegt immer in einen Rand versenkt wie in einer Mulde. Er ist an seinem Griff, seinem Knopf oder Knauf zu fassen schließt aber mit dem Rand die runde Öffnung ab, durch die ein Teenetz oder ein Teesieb gehängt werden kann.  
Ein Deckel, der sich über den Rand der Öffnung stülpt, obenauf sitzt, ist für die Kaffeekanne typisch.

## **DIE GESCHICHTE DER TEEKANNE**

Die Teekanne stammt wie der Tee aus Ostasien, genauer aus China.

Die Kanne, wie wir sie heute kennen, entstand nicht gleichzeitig mit dem Tee, denn bei der ursprünglichen Zubereitung wurden die Teeblätter als Pulver feinvermahlen direkt in einer Schale mit heißem Wasser aufgegossen und schaumig gerührt.

Von den ersten Teekannen wissen wir aus der chinesischen Geschichte. Schon Ende des 13. Jahrhunderts gelangten erste Einzelstücke nach Europa. (Ming-Dynastie 1368 - 1644 n.Ch.)

Diese Kannen waren aus feinstem gebranntem Ton in der YiXing-Region hergestellt.

Aufgrund ihrer feinen Ausführung waren sie schnell überall, auch außerhalb Chinas, sehr beliebt.

In Mitteleuropa begann man nach einer Möglichkeit zu suchen, so feines Material selbst herzustellen, in Italien, in Venedig etwa am Hofe der Medici oder am Hof August des Starken.



Weitere 200 Jahre sollten vergehen, bis im Rahmen von Schmelzexperimenten und gemeinsamen Forschungen von Johann Friedrich Böttger, Ehrenfried Walther von Tschirnhaus und anderen Spezialisten im Auftrag des deutschen Kaisers August des Starken die Porzellanherstellung gelang. Eigentlich hatte man versucht Gold herzustellen – und so kam das feine weiße Material Kaolin (bestehend aus Quarz und Feldspat) zu seinem Rufnamen “das weiße Gold”.

siehe dazu im Internet: [www.meissen.de/man\\_geschichte.html](http://www.meissen.de/man_geschichte.html)

Das Teetrinken selbst hat in manchen Ländern eine lange Tradition, in Japan hat sich sogar ein Ritual entwickelt, das den Tagesablauf beeinflusst – die Teezeremonie. Durch Handelsschiffe verbreitete sich das Teetrinken auch schnell in Europa und die Form der Teekannen orientierte sich noch lange an den chinesischen Vorbildern. Das könnte auch ein Grund für die Beibehaltung des dicken Bauches der Teekanne sein. Das blieb in den letzten 100 Jahren nicht mehr so, als sich Designerinnen und Designer und bewusst mit Aufgabe und Form der Teekanne auseinander setzten. Statt der runden, gibt es z.B. auch sechseckige oder zylindrische Kannen, ihre Henkel immer abgestimmt auf die gesamte Silhouette der Teekanne. Jede neue Form des Schnabels oder des Griffs nimmt wieder Bezug auf den Umriss der ganzen Kanne.

## DER SESSEL

Ein "Stuhl" oder ein "Sessel", wie es in Österreich viel öfter heißt, ist ein Möbelstück, auf dem eine Person sitzen kann.

### WORAUS besteht er?

Immer noch sind viele Sessel aus Holz, ebenso oft aus Stahlrohr, vor allem Schreibtisch- oder Bürostühle, die einen Fuß haben und deren Sitzfläche sich drehen oder in der Höhe verstellen lässt.

Da sind dann Mechanismen und komplizierte Hebewerke in den Sessel eingebaut, die ihn schon zur kleinen Maschine machen. Andere Stühle sind aus Rattan oder Kunststoff. Ein besonders leichter und beweglicher Sessel ist der Klappstuhl. Er ist besonders im Camping und in den kleinen städtischen Wohnungen sehr beliebt.

In alten Völkern und Kulturen waren Stühle nur für Zeremonien gedacht. Man wusste, dass ein gesunder Mensch keine Hilfe braucht, um sitzen zu können. In Asien und im Orient sitzt man heute noch viel lieber auf dicken geknüpften Teppichen und großen Polstern oder niedrigen Hockern.

Der Vorteil für eine aufrechte Haltung ist dabei garantiert. In den japanischen Häusern sind Sitzmöbel gar nicht vorgesehen. Während der berühmten Teezeremonie sitzt man auf den Fersen.

In den letzten Jahren raten viele Orthopäden dazu, zumindest stundenweise auf großen Bällen zu sitzen oder auf Knieschemeln, um so die Haltung der Wirbelsäule zu korrigieren.

### WOZU brauchen wir ihn?

Stühle oder Sessel laden ein Platz zu nehmen und Auszuruhen. Das gilt heute auch für Modelle, die klappbar sind oder zu stapeln. Kein Designer vergisst in seinem Fragenkatalog vor einem neuen Entwurf nach der Rückenfreundlichkeit zu fragen, und Sitzfläche und Lehnen nach dem gesündesten Neigungswinkel für Kreuz und Steißbein auszurichten.

In unserem Kulturkreis haben Sitzmöbel eine lange Tradition. In Asien und im Orient sitzt man heute noch viel lieber auf dicken geknüpften Teppichen und großen Polstern oder niedrigen Hockern. Der Vorteil für eine aufrechte Haltung ist dabei garantiert. In den japanischen Häusern sind Sitzmöbel gar nicht vorgesehen. Während der berühmten Teezeremonie sitzt man auf den Fersen.

In den letzten Jahren raten viele Orthopäden dazu, zumindest stundenweise auf großen Bällen zu sitzen oder auf Knieschemeln, um so die Haltung der Wirbelsäule zu korrigieren.

### WIE kann ein Sessel aussehen?

Rückenlehne, Sitzfläche, 4 Stuhlbeine - so hätte man die Merkmale eines Sessels über Jahrhunderte zusammengefasst. Armstützen, ausladend geschwungene Rückenlehnen, statt der Beine zwei Kufen bei Schaukelstühlen oder ein Fuß mit Drehautomatik bei Schreibtischmodellen – das wären noch Varianten gewesen. In der Zeit der Klassischen Moderne in Wien, Anfang des 20. Jahrhunderts, waren Konstruktionen sehr beliebt, die Lehne und Sockelzone verbunden haben:

Seiten- und Rückwand haben zusammengezogen eine halbkreisförmige Schale ergeben - als hätte man einem Halbkreis-Zylinder auf halber Höhe eine Sitzfläche eingezogen.

Dem Architekten und Designer Josef Hofmann werden eine Reihe solcher Modelle zugeschrieben, die häufig diese Halbschale durch gleichmäßige Sprossen markieren. Es sind gute Beispiele dafür, wie ein Sessel formschön, stabil und funktionell sein kann und die Architektur des Raumes mitbestimmt.

## DIE GESCHICHTE DES SESSELS

Die ersten Stühle finden wir auf Darstellungen des Alten Ägypten um 3000 v.Chr., als Thron oder Zeremonienstuhl für Herrscher und Gottheiten, und in verschiedenen kleinen Formen, etwa als Schemel. Ähnliches finden wir bei Griechen und Römern.

Im frühen Mittelalter und in der Zeit der Renaissance waren Stühle und Schemel bekannt, die ihre Stabilität durch x-förmig gekreuzte Stuhlbeine erreichten. Diese Sessel waren lange gebräuchlich und wurden später nach einem bekannten christlichen Prediger "Savonarola" genannt.

Im 18. und 19. Jahrhundert waren Formen beliebt, die die Bezeichnung "Thron" verdienen.

Dick gepolstert, hatten ihre hohen Rückenlehnen oft noch Aufsätze, die Protz, Eitelkeit und Ständedünkel stärker signalisierten als die Aufforderung sich bequem und gemütlich niederzusetzen. Diese Entwicklung ist eng mit der Kulturgeschichte des Abendlandes verknüpft.

Dr. Christian Witt- Döring, Kurator der Studiensammlung im Wiener Museum für Angewandte Kunst (MAK) hat die Geschichte der Sitzmöbel folgendermaßen zusammengefasst:

Das Sitzmöbel ist das dem Menschen nächste Möbelstück. Seine Proportionen stehen in engem Verhältnis zum menschlichen Körper.

*Anhand der wechselnden formalen Ausbildung und Typenfindung des Sitzmöbels lässt sich der Wandel der menschlichen Körpersprache ablesen. Diese scheint zwischen den beiden Gegensätzen von Repräsentation und Bequemlichkeit ihren Ausdruck zu suchen.*

*Sie entstehen in Übereinstimmung mit den definierten Wertmaßstäben und den gesetzten Prioritäten. Ein hoch- und geradlehniger Armlehnsessel etwa verlangt nach einer anderen Kleidung und Körperhaltung als einer mit niedriger, nach hinten schräg geneigter und rund abgeschlossener Rückenlehne.*

*Grundsätzlich ergibt sich die Frage, ob das Möbel den menschlichen Körper beim Sitzen formt oder ob das Gegenteil angestrebt wird. Als extremes Beispiel für letzteres kann der "Sacco", ein typisches Sitzmöbel der 68-er Generation, angesehen werden.*

*Das erst im 18. Jahrhundert entstehende Konzept der Sitzgarnitur fasst mehrere gleichartige Sitzmöbel zu einer dekorativen Einheit zusammen. Das drückt die Tatsache aus, dass keine Notwendigkeit mehr besteht, zwischen dem Stand der einzelnen Benutzer, einen Unterschied zu machen.*

*Das kann sich erst zu einem Zeitpunkt durchsetzen, als das Hofrecht eine weniger strikte Rangordnung zwischen den einzelnen Sitzmöbeltypen vorschreibt. In unserem Unterbewusstsein lebt diese historische Entwicklung jedoch bis heute weiter. So lässt das Sitzmöbel die Formen- und Körpersprache zu einer lesbaren, kulturhistorischen Einheit werden.*

*Aufforderungen wie "Setze dich ordentlich auf den Sessel, bleibe nicht ängstlich auf der Kante sitzen" sprechen davon.*

*Mit den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts haben sich die Ansprüche an die Gestalt der Sitzmöbel in dem Maße verändert, als Ständedünkel in den Hintergrund traten und Sitzkomfort und/oder Formideen wichtig genommen wurden. Die Sessel wurden leicht, mobil und stapelbar.*



Nordeuropäische und italienische Designer vor allem entwickelten Prototypen der Kunststoffessel, die manchmal aus einem Stück gegossen, oft stapel- oder zusammenklappbar waren. Die Formen der Klappsessel und die der leichten und wenig Platz einnehmenden Stühle haben sich in der Geschichte immer den Formen des Wohnens angepasst. Sind die Menschen herumgezogen auf der Suche nach einer neuen Bleibe, waren auch ihre Sitzmöbel leicht und schnell transportierbar.



## DESIGN-OBJEKTE

### DER TRINKHALM

#### WORAUS besteht er?

Trinkhalme in ihrer ursprünglichen Form waren getrocknete Halme aus Roggenstroh. Daher stammt auch der umgangssprachliche Ausdruck Strohhalm.

Mittlerweile sind Trinkhalme längst aus Kunststoff und haben dadurch viele Funktionen dazu gewonnen. Sie können gebogen werden, gedreht und werden manchmal mit mehreren Schlingen hergestellt. So eignen sie sich als Blickfang für Longdrinks oder Fruchtsaft- Mixgetränke.

#### WOZU brauchen wir ihn?

Wird der Trinkhalm zum Trinken verwendet, dient er dazu, Flaschen mit engen Hälsen, Tetra- Verpackungen und hohe Gläser zu leeren.

Er kann auch "verkehrt herum" eingesetzt werden, indem man die Atemluft durchbläst, etwa um empfindliche Geräte zu säubern oder Seifenblasen zu erzeugen.

#### WIE sieht er aus?

In einem Stück gefertigt, ist der Trinkhalm ein Plastikröhrchen in unterschiedlicher Länge und mit variablem Durchmesser. Dünne, kurze und schmale Trinkhalme sind oft den Tetrapack- Getränken beige packt. An einer Seite schräg abgeschnitten, bekommen sie eine Spitze, mit der sich die vorgesehene Öffnung in der Packung leicht durchbohren lässt.

Ein paar Zentimeter unterhalb des Halmendes sind Ziehharmonika-Falten angebracht. Sie bilden eine Art Gelenk und machen es möglich, den Trinkhalm abzubiegen und in jede Richtung zu positionieren. Trinken wird dadurch in jeder Stellung möglich.

## DIE GESCHICHTE DES KUNSTSTOFFTRINKHALMES

Die ursprüngliche Herstellungstechnik für Trinkhalme war dieselbe, mit der Papierröhrchen hergestellt wurden, die - mit Tabak gefüllt - zu Zigaretten gestopft wurden.

Papierstreifen wurden spiralförmig über ein Rohr gewickelt, geklebt und mit einer Paraffinschicht überzogen.

Der erste künstlich hergestellte Strohhalm war also aus Papier. Die Idee dazu hatte Marvin Stone 1888.

Er hatte bereits ein Patent für die Herstellung von Papierröhrchen für Zigaretten und entwickelte daraus die industrielle Fertigungsmethode für Trinkhalme.

Bald wurden mit diesem Verfahren mehr Trinkhalme als Zigarettenhüllen erzeugt.

Die industrielle Herstellung von Trinkhalmen entwickelte sich aus der Zigarettenproduktion.